



# ERFAHRUNGEN UND BEGEGNUNGEN MIT SATHYA SAI BABA

## Inhaltsverzeichnis April 2026

	Seite
Wie sollte Erziehung in Menschlichen Werten gelehrt werden? Dr. Art Ong Jumsai, Thailand, Teil 2	2
Der innere und der äußere Mensch – Meister Eckharts Predigt „Vom edlen Menschen“, Ulrike Jakumeit-Morgott, Sai Brief 156	8
Lektion von einem Fisch, Aravind Balasubramanya, HubPages 2015	13

**Hinweis:** Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine E-Mail an [sdh@sathya-sai.de](mailto:sdh@sathya-sai.de) und denkt daran, Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.

## Wie sollte Erziehung in Menschlichen Werten gelehrt werden?

Dr. Art Ong Jumsai, Thailand, Teil 2

Es ist also notwendig, in den Schulen, für unsere Kinder, in unserem Zuhause, dass wir viel positives Denken, viele gute Aktionen, menschliche Werte, in alles hineinbringen, was wir lehren. Eltern sind



also sehr notwendig, gute Eltern sind sehr notwendig für Kinder, gute Lehrer, sehr notwendig, wo wir alles integrieren können, Werte in alles hineinbringen, was wir immer lehren, jederzeit. Okay? Und wenn wir das tun, beginnen die Kinder mit positivem Denken, und das ist sehr wichtig.

Wir wollen, dass die Kinder gute Menschen werden. Wir müssen viele positive Gedanken hineinbringen, positive Informationen. Also

immer, wenn man Mathematik lehrt, wenn man Naturwissenschaft lehrt – und wir wissen, dass Singapur in vielen Bereichen wirklich Fortschritte erzielen will – ist es also unsere Aufgabe, als Lehrer, als Eltern, Werte in alle Fächer hineinzubringen, die ganze Zeit über.

Zum Beispiel: Sie haben 32 geteilt durch 8, was ergibt das? Nun, normalerweise in der Schule lehren wir die Kinder die Multiplikations-Tabelle:  $8 \times 1$  ist 8,  $8 \times 2$  ist 16,  $8 \times 3$  ist 24,  $8 \times 4$  ist 32, so bekommen Sie die Antwort. Aber die Kinder werden dadurch nur schlauer, aber nicht mit menschlichen Werten erfüllt. Wir wollen aber, dass sie gute Bürger werden.

Als Lehrer müssen wir Werte in alle Fächer hineinbringen. 32 geteilt durch 8. Alles, was wir tun müssen, ist, Werte hineinbringen: Ein Kind, eine Tochter, mit ihrer Mutter gehen zum Markt; die Mutter liebt die Tochter so sehr, dass sie 32 Früchte für ihr Kind kauft, die Lieblingsfrüchte des Kindes, 32 an der Zahl, und dann gehen sie nach Hause; sieben Freundinnen von ihr kommen zu Besuch, und das Kind erinnert sich daran, dass der Lehrer uns beigebracht hat, teilen zu lernen, zu geben; also werden wir die 32 Früchte mit unseren Freundinnen teilen. Wie viele sollten wir jeder Person geben? Die sieben Freunde, und wir, machen 8 Menschen. Okay, also teilen wir die Früchte zwischen 8 Menschen auf. Also 32 geteilt durch 8 ... und schon haben wir eine Menge Werte hineingebracht. Oh, die Liebe unserer Mutter, die Mutter ist so großartig, sie gibt uns so viele Dinge; oh, die Lehrer, wundervolle Lehrer, die uns Werte vermittelt haben. Oh, ich werde tun, was die Lehrer uns beigebracht haben, und wir werden lernen, zu geben, wir werden die Früchte in 8 Portionen teilen, und wir werden jedem etwas geben.

Also 32 geteilt durch 8 ... auf diese Weise haben wir eine Menge Werte hineingebracht, und das ist genau das, was wir tun müssen, in all unseren Klassen, okay? Was immer wir lehren, füllt es mit Werten!

Sogar negative Dinge. Zum Beispiel, wir sprechen vom Zweiten Weltkrieg; wir müssen die Kinder über Hitler informieren, wie er die Juden getötet hat, 6 Millionen Juden wurden in Gaskammern getötet. Der Grund ist, weil die Juden die Ökonomie des Landes kontrollierten, also beschloss Hitler einen Kahlschlag, nämlich sie auszulöschen, und dann kann er ihre Positionen den Deutschen geben. Wenn wir aber Geschichte nur in dieser Art und Weise lehren, setzen wir Ideen in ihre Köpfe, dass wir unsere Gegner loswerden wollen, sie einfach töten, und dann übernehmen wir ihre Positionen – und das ist sehr negativ, wir wollen das nicht tun.

Also, wenn ihr etwas Negatives lehren müsst, versucht, etwas Positives dazu zu bringen, damit die Kinder nachdenken: Wenn ihr Hitler wärt, und die Juden die Ökonomie kontrollieren, – es sind wirklich

wunderbare Leute, die alles über Ökonomie wissen – was sollten wir tun? Ich ließ also die Kinder raus, und sie besprachen es miteinander. Dann kamen sie zurück und berichteten, und sie sagten: „Wenn die Juden so klug sind, dann machen wir sie zu Professoren an der Universität; dann lernen wir von ihnen, und sehr schnell werden wir alles absorbieren, und werden sehr klug sein, wie die Juden, sehr schnell, kein Zweifel.“ Sie töteten sie, und das Wissen war damit auch weg, okay? Also kamen die Kinder mit positiven Werten, d.h. nicht nur Geschichte beibringen, wir müssen die Kinder veranlassen, darüber nachzudenken, ob es gut ist oder nicht, ob es wertvoll ist und ob wir etwas daraus lernen können. Also, das ist der Weg, den wir gehen sollten.

Alles, die Wissenschaft beinhaltet viele Werte, immer. Wenn ihr in das Sonnenlicht geht, dann könnt ihr die Kinder darüber nachdenken lassen, ob sie auch das Sonnenlicht bekommen. Sie sagten: Ja, es ist alles frei; es gibt keine Diskriminierung. Und die Sonne berechnet uns nichts für die Heizung, für das Licht, das wir erhalten ... Nein, es ist frei, alles ist frei. Also wir unterrichten die Kinder in den Naturwissenschaften: Lasst uns wie die Sonne sein, geben, frei, ohne Diskriminierung, keine Entlohnung. Lernt, jedem zu dienen: help ever – hurt never.

Also, das ist der Weg, wie wir unsere Kinder unterrichten sollten; aber, die negativen Dinge überschatten manchmal die guten Dinge in der Welt ... Wir haben viele Probleme, durch das Fernsehen, durch Filme und so weiter, viel Negativität. Die Kinder werden immer runtergezogen; die Lehrer helfen zwar, die Wissenschaft zu erheben, wir kämpfen, aber wir verlieren die Kämpfe, ohne, dass wir wirklich das Geheimnis wissen, und das ist: Wir müssen das Bewusstsein der Kinder anheben, wenn du das Bewusstsein nicht anhebst, dann verlieren wir den Kampf in der Welt.

Also wir erheben das Bewusstsein höher und höher, okay, und dann, kommen sie in Kontakt, mit dem Überbewusstsein. Wir haben drei Ebenen, das Bewusstsein, das Überbewusstsein und das Unterbewusstsein. Das Unterbewusste enthält alles Vergangene, das ist unsere Erinnerung; das Bewusstsein, ist das, dessen wir uns bewusst sind, und das Überbewusstsein, ist die Person, die alles in uns selbst weiß. Wir sind nicht nur gemeine menschliche Wesen, sondern wir haben etwas, das uns eine Menge Wissen vermittelt ... dieses Wissen ist dort in unserem Überbewusstsein abgelagert. Alles, was wir tun müssen, ist, das Bewusstsein immer höher und höher anzuheben. Und das machen wir mit unseren Kindern.

Die Intuition beginnt sich zu melden ... Die Kinder in der Sathya Sai Schule lernen zu beten, sie fangen an, in Meditation zu sitzen und ihr Bewusstsein immer höher zu erheben. Das kann man mit allen Religionen machen; sie alle lernen, den Geist zu beruhigen, an Gott oder Buddha oder Gutes zu denken. Also lernen unsere Kinder, still zu sitzen, zu beten, in Meditation zu sitzen und jeden Morgen, um sechs Uhr morgens, sind sie im Gebetsaal, sie sitzen und beten und sitzen in Meditation. Dann erzähle ich ihnen jeden Tag eine gute Geschichte, okay, über menschliche Werte, sie hören zu, sie sind sehr glücklich damit.

Dann singen wir Lieder, Menschliche-Werte-Lieder zusammen, jeden Morgen tun wir das. Und jede Stunde beginnen wir mit einigen Gebeten und Meditationen, eine kurze, nur fünf Minuten. Also lernen sie, in jeder Stunde zu üben. Und sogar bevor sie ins Bett gehen haben sie ihre eigenen Gebete und Meditationen in ihrem Schlafsaal. Es ist eine Boardingschule, okay. Also lernen sie, das Bewusstsein immer höher und höher zu erheben. Kleine Kinder und große Kinder, sie alle lernen das, lernen, still zu sitzen, ihren Geist zu entspannen.

Und dazu ist ein Experiment gemacht worden, am Berkeley Campus der Universität von Kalifornien, von Abrahams. Sie haben drei Gruppen von Kindern genommen.

Die erste Gruppe hat nie Meditation geübt. Und sie messen das Erinnerungsvermögen dieser Menschen. Und die Erinnerungsrate ist etwa 40 Prozent bei denjenigen, die nie Meditation geübt

haben. Und sie sind alle kluge Studenten, denn die Universität von Kalifornien, der Berkeley Campus, ist eine bekannte Universität. Die zweite Gruppe, die sie getestet haben, sind Studenten derselben Klasse, die ein ganzes Jahr lang Meditation geübt haben, die Erinnerungswerte sind um 60 Prozent gestiegen. Und die dritte Gruppe hat zwei Jahre geübt, in derselben Klasse, und ihre Erinnerungswerte sind um 70 Prozent gestiegen.

Also das ist sehr wichtig. Egal, welcher Religion ihr angehört, lehrt eure Kinder zu beten, ruhig zu sitzen, okay? Aufhören, über weltliche Dinge nachzudenken; stattdessen zu lernen, den Geist immer zu entspannen, dann wird die Erinnerung verbessert, und sie können besser studieren.

Also, als ich Student in England war, war ich ein sehr nervöser Junge, weil ich Thai-Kickboxen gemacht habe. Ich war Champion in England, außerhalb des Ringes – und eines Tages hat der Lehrer gesagt: Nein, du kannst das nicht machen, du musst im Ring kämpfen, das ist hier im Land üblich.

Also bin ich da reingegangen, ich hatte ein bisschen Angst, zum ersten Mal in den Ring zu gehen, aber die Person, die gegen mich kämpfen wollte, kam in den Ring, und als sie mich sah, hat sie angefangen, die ganze Zeit zu zittern. „Oh nein, wenn wir wieder aus dem Ring heraus sind, werde ich diesen Mann wieder treffen ...“ also bekam er Angst vor mir, und er konnte nicht richtig boxen, also wurde ich auch Champion im Ring. So wurde ich ein sehr schlechter Junge, ich schlug alle, ich war sehr wütend, ich habe viel Unruhe im Klassenzimmer gestiftet, meine Lehrer mochten mich nicht sehr.

Aber dann, eines Tages, als ich 15 Jahre alt war, wurde mir klar, dass meine Zukunft mies aussah. Im Lernen war ich der Letzte in der Klasse, das habe ich nicht gut gemacht. Ich konnte in der Schule nichts machen, nur Boxen. Also dachte ich, mein Leben wird vergeudet sein.

Irgendwie kam diese Erkenntnis. Dann begann ich nachzudenken, was ich tun sollte. Dann habe ich beschlossen, zu lernen, mich still zu verhalten, den Geist zu entspannen, den Geist zu trainieren, damit er immer entspannt ist. Also habe ich angefangen, zu meditieren. Und dann hat sich mein Leben verändert. Nach drei Monaten, nach nur einem Monat, habe ich jeden Tag trainiert, ca. eine halbe Stunde jeden Tag, und ich wurde sehr entspannt. Ich habe aufgehört mit dem Boxen, ich habe aufgehört, andere Menschen zu verletzen. Ich habe stattdessen alle immer angelächelt, jeder war so überrascht über diese Veränderung.

Und nach einem Jahr Praxis, alleine, ganz von mir selbst aus, in England, wurde ich der Erste in meiner Klasse. Von Letzten wurde ich zum Besten. Warum? Weil, wenn man beginnt, den Geist zu konzentrieren und wenn der Geist still wird, wird die Erinnerung verbessert, und so kann man besser studieren. Also wurde ich der Top in meiner Klasse.

Jeder war überrascht, was passiert war. Okay? Nun, ich habe weiter trainiert, bin in die beste Universität gekommen und habe eine gute Prüfung mit sehr guten Noten abgelegt. Also bin ich nach Cambridge, Trinity College, gegangen, und nach zwei Jahren, habe ich mein Bachelor's Degree und mein Master's Degree gemacht, weil sie mich dazu brachten, ein bisschen Forschung zu betreiben.

Ich wollte eine kleine Maschine bauen, die auf dem Land fährt, auf dem See, auf dem Fluss, auf den Feldern, auf den Straßen, und so weiter, überall. Damals gab es keine solche Maschine. Niemand hatte das bisher gebaut. Also habe ich den Professoren geholfen, ein bisschen zu forschen, und es wurde ein Erfolg. Also haben sie gesagt: Naja, du weißt alles über Ingenieurwissenschaften, du musst nicht mehr lernen, und sie haben mir einen Bachelor's Degree gegeben, nach nur zwei Jahren Studium.

Also bin ich weitergegangen zur London University, „Imperial College of Science and Technology“, und eines Tages saß ich in einer Meditation. Dieses Bild kam in meinen Geist. Und ich bemerkte: Das ist ein Amplifier, ein Mikrowellen-Amplifier.

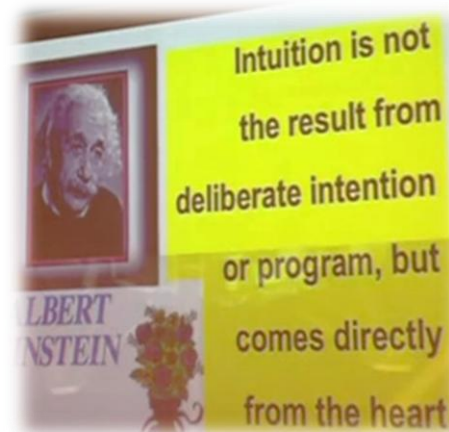
Ich verstand die Theorie dahinter, ich verstand, dass niemand das bisher gebaut hatte, also habe ich es gebaut, und es funktionierte! Also habe ich eine große wissenschaftliche Arbeit darüber geschrieben und sie meinem Professor gegeben. Mein Professor war sehr wütend: Warum schreibst du eine wissenschaftliche Arbeit, wenn ich dir dazu keine Erlaubnis gegeben habe? Also sagte ich: Bitte, bitte, lesen Sie es. Also hat er es gelesen, und er war so überrascht. Es ist wirklich eine wunderbare Arbeit und so habe ich das Examen sehr leicht bestanden. So bekam ich meinen Bachelor's Degree, den ersten Bachelor's Degree durch Meditation. Ich saß in der Meditation, ruhig in meinem Geist, und plötzlich erschien dieses Bild. So können Sie sehen, wie effektiv die Meditation ist.



Schauen Sie sich die großen Wissenschaftler, wie Sir Isaac Newton an. Ich war sehr glücklich, dass ich ein Zimmer hatte, als ich im Trinity College war. Ich hatte ein Zimmer direkt neben dem Zimmer von Sir Isaac Newton. Aber er war 300 Jahre vor mir dort. Jedenfalls, die Zimmer wurden vor 500 Jahren gebaut, also konnte ich ein Zimmer direkt neben dem Zimmer von Sir Isaac Newton haben. Und Sir Isaac Newton, als er ein Junge war,

saß er allein unter einem Apfelbaum. Er spielte nicht wie andere Jungen, und als er zur Universität ging, saß er unter einem Apfelbaum. Dann fiel eines Tages ein Apfel herunter. Plötzlich bemerkte er: Oh, ich verstehe! Dann verstand er das Gesetz der Gravität, das Gesetz der Bewegung, und so weiter. Es wurde eine großartige Theorie in der Physik, die wir alle lernen müssen. Okay, also, das ist seine Großartigkeit. Er saß ruhig unter einem Apfelbaum, und er entdeckte immer neue Dinge.

Also, als ich in Cambridge war, saß ich auch unter einem Apfelbaum, und ich wartete und wartete und wartete, aber kein Apfel fiel herunter. Jedenfalls habe ich gelernt, indem ich auch stillsaß, so viel wie Sir Isaac Newton. Ich habe viele, viele neue Dinge gelernt.



Schaut euch auch Albert Einstein an. Er hat nicht gut studiert, als er in der Schule war. Alle hatten die Hoffnung aufgegeben, dass er ein guter Student würde. Alle sagten, oh, er hat keine Zukunft. Nun, er konnte nicht auf eine Universität gehen; stattdessen ging er zur Berliner Technischen Universität studieren. Okay, er absolvierte sie, und niemand dachte, dass er ein großartiger Wissenschaftler werden würde. Aber eines Tages hat er Gesetze entdeckt, die die Welt veränderten. Wirklich sehr wichtige Gesetze. Und er sagte auch jedem, **wie** er neue Dinge entdeckt hat. Das sind seine Worte. Er sagte:

„**Intuition** ist nicht das Ergebnis von reflektierender Intention oder von einem Programm, sondern kommt direkt aus dem Herzen.“ Intuition, was Wissen ist, kommt plötzlich in euren Geist. Sie fliegt einfach herein, und da ist sie ... das nennen wir Intuition.

Sie kommt in euren Geist, indem sie in euer eigenes Herz hineingeht. Er sagte, Intuition ist nicht das Ergebnis von reflektierenden Intentionen oder Programmen, nicht durch Studien, sondern kommt direkt aus dem Herzen. Also ist es sehr wichtig, dass wir alle lernen, in unser eigenes Herz zu gehen. In der Stille – da beginnt man, Intuition, Wissen zu bekommen.

Ich habe geholfen, dieses Flugzeug zu bauen. Damals war ich Professor an der Universität Chulalongkorn in Bangkok. Alle zwei Jahre ging ich in die Vereinigten Staaten, um herauszufinden, was das Neueste in der Wissenschaft war. Also ging ich dorthin, um etwas zu lernen, und kam zurück, um weiter zu lehren an der Chulalongkorn-Universität. Als ich dort war, haben sie dieses Projekt eröffnet,

das Viking-Flugzeugprojekt.

Als ich mich dort bewarb, haben sie gesagt: „Entschuldigung, wir akzeptieren keine Ausländer.“ Also habe ich gesagt, okay, egal. Aber ich habe dann entdeckt, dass auch Inder in der NASA arbeiteten, und auch chinesische Menschen, die in der NASA arbeiteten. Warum konnten sie dort reinkommen und dort arbeiten? Nach einer Weile habe ich entdeckt, dass sie unter einer Bedingung auch Fremde akzeptierten. Und diese Bedingung ist, dass es keine Amerikaner gibt, die diesen Job machen können. Oder wenn sie es machen, haben sie dabei versagt. Dann akzeptieren sie Fremde, um die Amerikaner zu ersetzen. Also habe ich mir das ganze Projekt angeschaut. Es gibt eine Sache, die sie in der Vergangenheit nicht geschafft haben ... und das war die sanfte Landung auf anderen Planeten.

Also habe ich mich erneut beworben. Ich werde helfen, das automatische Landungssystem für das Viking-Flugzeug zu bauen. Und sie haben mich für ein Interview eingeladen. Für das Interview gab es vier weitere Amerikaner. Also haben sie mir gesagt, Entschuldigung, aber Sie müssen warten. Wir müssen zuerst die Amerikaner berücksichtigen. Wenn wir keine passende Person finden, dann werden wir Sie einladen und mit Ihnen sprechen. Also habe ich gesagt, okay, ich warte. Also habe ich gewartet. Alle vier Amerikaner hatten viel Erfahrung. Sie haben alle an Flugobjekten gearbeitet. Aber sie haben alle versagt, als sie das Flugobjekt auf die Oberfläche von Planeten in der Vergangenheit geschickt haben.



Also kamen sie zu mir und natürlich war ich der Einzige, der noch nie versagt hatte, weil ich noch nie etwas gebaut hatte. Also haben sie mich endlich akzeptiert, um an dem Projekt zu arbeiten. So habe ich angefangen zu arbeiten. Hier ist so ein Labor.

Ich war allein in so einem riesigen Labor. Allerlei Instrumente waren vorhanden. Ich arbeitete und arbeitete und arbeitete ein Jahr lang. Und ich war ziemlich erfolglos. Ich konnte keinen Erfolg erzielen. Also habe ich bemerkt, dass ich das machte, was die Amerikaner machen. Viel Forschung, viele Experimente und so weiter.

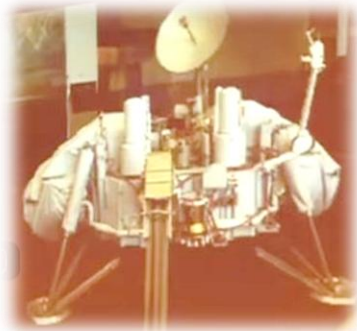
Ich habe gesagt, nein, nein, nein. Lasst uns den östlichen Weg benutzen, nicht den amerikanischen Weg. Also habe ich entschieden, allein auf einen Berg zu steigen. Ich war dort alleine, vier Nächte, fünf Tage. Am fünften Tag war ich sehr ruhig. Ich habe gebetet und meditiert, die ganzen fünf Tage lang.

Und plötzlich ... irgendwie klickte es: Oh, ich kenne die Antwort! Ich war so glücklich. Ich wusste plötzlich, wie ich das Ding bauen könnte. Plötzlich kam es durch Intuition. Nicht durch Lesen, nicht durch Studieren, nicht durch Forschung, sondern vom Herzen. So wie Einstein es sagte, es kommt vom Herzen. Also bin ich runtergegangen, zurück in die Laborräume.

Ich habe das Ding gebaut, habe es der NASA gegeben, sie haben es getestet. Und sie sagten: Oh, es funktioniert, es funktioniert! Und sie haben mich gebeten, drei dieser Dinger zu bauen. Also habe ich drei Exemplare gebaut.

Dann sagte ich: Ich muss zurück, weil ich als Professor an der Universität in Thailand arbeite. Ich musste schnell zurück. Sie sagten: Nein, du kannst nicht zurück. Wir geben dir sofort US-Staatsbürgerschaft. Sie wollten, dass ich bliebe. Ich sagte, Entschuldigung, ich liebe Thailand. Ich bin nur hergekommen, um von euch zu lernen. Und dann gehe ich zurück und lehre. Daraufhin haben sie mein Gehalt 20-fach erhöht. Damals konnte ich mit meinem Gehalt ein Auto kaufen, ein amerikanisches Auto. Also habe ich ihnen gesagt, ich weiß nicht, was ich mit 20 Autos im Monat soll. Ich brauche sie nicht. Also bin ich zurückgegangen.

Sie haben versucht, mich zu umzustimmen. Sie wollten, dass ich ein Flugzeug designe, das nicht abgeschossen werden kann. Nun, das wäre verrückt gewesen, wenn ich es für sie gebaut hätte. Denn die Amerikaner hatten damals Krieg in Vietnam. Und sie würden alle Vietnamesen töten, Nordvietnamesen. Und sie selbst würden nicht erschossen.



Also würde ich so etwas nicht tun und ich habe gesagt: Entschuldigung, ich werde nichts tun, was Menschen töten oder Menschen verletzen wird. Das ist nicht, wofür ich hier bin. Also habe ich alles verweigert. Ich bin zurückgegangen nach Thailand und habe weitergearbeitet als Professor. Und mein Gehalt damals war 4.500 Baht, (ca. 120 €) was sehr wenig ist. Davon kann man kein Auto kaufen, man kann kein Motorrad kaufen, man kann nichts dafür kaufen. Okay? Aber ich war glücklich. Ich habe die Kinder in menschlichen Werten unterrichtet, in allen Fächern.

<https://www.youtube.com/watch?v=pBYrFSWDC8s>

*Wird fortgesetzt ...*

## Der innere und der äußere Mensch – Meister Eckharts Predigt „Vom edlen Menschen“ Ulrike Jakumeit-Morgott

---

In unzertrennlicher Freundschaft sitzen  
zwei schön gefiederte Vögel auf demselben Baum.  
Der eine isst mit Behagen die Feigen,  
der andere schaut zu, ohne zu essen.  
Sitzend auf demselben Baum klagt der eine Vogel,  
der getäuscht wurde und leidet, weil er nicht Herr ist.  
Doch wenn er den anderen erkennt und verehrt,  
dass alle Größe von ihm ist, wird er von Kummer frei.  
Wenn der in Gott Versunkene den Goldfarbenen erschaut,  
den Bewirker, den Herrn, den Ursprung Brahmas,  
dann schüttelt er Verdienst und Sünde ab und erlangt,  
von Flecken frei, den höchsten Frieden.

(Mundaka Upanischad)

Obwohl Meister Eckhart (1260-1328), den das Inquisitionsgericht von Avignon 1328 der Häresie für schuldig befand, bis zum heutigen Tag von der Kirche nicht offiziell rehabilitiert wurde, gilt der dominikanische Prediger, Lehrer und Seelsorger für viele heute als der größte und tiefgründigste Vertreter der deutschen Mystik. Er wurde von seinen Zeitgenossen nicht verstanden, denn im Grunde stand er mit seiner Lehre von der inneren Göttlichkeit des Menschen und aller Dinge, der „Nichtigkeit“ – also der illusionären Natur – der phänomenalen Welt und der Einheit des Seins in Gott, den östlichen Weltanschauungen näher als denen des christlichen Abendlandes.



Natürlich war auch Eckhart ein Kind seiner Zeit und der Kultur, in die er hineingeboren wurde. Seine kraftvolle und bildreiche Sprache bedient sich daher überwiegend christlicher Symbole, aber in Wahrheit spricht dieser feurige Geist aus der Dimension der Ewigkeit, die, jenseits aller Worte, das rationale Verstehen übersteigt. Es wurde gesagt, durch Eckharts Worte höre man das Meer rauschen. Für mich erklingt in seinen Worten der ewige Gesang der Veden und Upanischaden.

In seiner Predigt „Vom edlen Menschen“ geht Eckhart auf die zweifache Natur des Menschen ein, die er als den inneren und den äußeren Menschen bezeichnet. Er bezieht sich in dieser Predigt auf ein Gleichnis aus dem Lukasevangelium, in dem von einem edlen Menschen die Rede ist, der in ein fernes Land zieht, um dort ein Königreich zu gewinnen, und der als Veränderter zurückkehrt. Selbstverständlich sind das ferne Land und das Königreich nicht in der äußeren Welt zu verorten, sondern es handelt sich bei diesem Gleichnis um die Reise des edlen Menschen nach innen.

In diesem Zusammenhang kommt Eckhart nun auf die doppelte Wesensnatur des Menschen zu sprechen, den inneren und den äußeren Menschen. Den letzteren bezeichnet er auch als den alten Menschen, den sterblichen, den feindlichen und den versklavten Menschen, wohingegen der innere Mensch jung und von himmlischer Wesensart ist, in der Ewigkeit lebt und Geburt und Tod überwunden hat. „In ihm leuchtet Gott“ – „Gott, dessen Natur es ist, immer und allein innen und im Innersten zu sein“. Dieses Innerste des Menschen existiert jenseits der Dualität und jenseits aller Konzepte: „Dort ist nicht Mann noch Frau, nicht Heide noch Jude, noch Barbar noch Skythe, nicht Knecht noch Freier, sondern alles und in allem Christus.“ „Christus“, das ist das christliche Wort für „Atman“. Der innere Mensch ist der Antarayami, der Innewohnende, der „Christus, der im Herzen wohnt“, der Paramatman.

Der äußere Mensch hingegen ist das Ego, das sich mit dem Körper identifiziert, das dem Irdischen verhaftet ist, sich unaufhörlich von den Sinnen nach außen ziehen lässt, in Bindungen schwelgt und sich so in der „Vielheit“ verliert, statt sich um „das Eine“ zu kümmern: „Dazu sage ich, dass die Seele, die dem Vielen anhängt, von Gott sich entfernt. Und je mehr sie dem Vielen anhängt, umso ärmer, umso schlechter, um so elender ist sie, umso weniger ist sie. (...) Du kümmerst dich um Vieles, doch nur das Eine ist not“.

Dieser äußere Mensch, den Eckhart auch „feindlich“ nennt, verdeckt das göttliche Licht in uns, er wirft Unkraut auf den göttlichen Samen im Inneren und hindert ihn so, aufzugehen, zu erblühen und seine Göttlichkeit nach außen sichtbar erstrahlen zu lassen. Aber für Eckhart ist der „Adel“ des Menschen, seine eingeborene Göttlichkeit, eine unbestreitbare und unauslöschliche Tatsache, die niemals und durch nichts in Frage gestellt werden kann. Dieser charismatische Mystiker ist ein Verkünder der frohen Botschaft, dass der „innere Mensch“, der göttliche Mensch, letztlich bei jedem und allezeit den Sieg davontragen wird, und damit unterscheidet er sich grundsätzlich von der Lehre der mittelalterlichen Kirche, die vor allem die Sündhaftigkeit und die fundamentale Wertlosigkeit des Menschen betonte und die Sünder mit der Aussicht auf ewige Verdammnis bedrohte. Nach Eckhart sind es jedoch die Umstände, die Konditionierungen, die Umwelt, die schlechten Gewohnheiten, welche den „guten“ Samen auf einen „törichten und bösen Acker“ fallen und von Unkraut überwuchern lassen. Aber auch diese Menschen sind nicht verloren, da der gute Same auf ewig in ihnen angelegt ist.

„Aber da Gott selbst diesen Samen eingesät und eingedrückt und eingeboren hat, so kann er wohl bedeckt und verborgen, doch niemals vertilgt noch in sich ausgelöscht werden. Er glüht und glänzt, leuchtet und brennt und neigt sich ohne Unterlass zu Gott.“

„Die Sonne scheint ohne Unterlass; jedoch, wenn eine Wolke oder Nebel zwischen uns und der Sonne ist, so nehmen wir den Schein nicht wahr.“

„Obwohl den Menschen mancherlei Nichtigkeit, Leiden und Schmerzensjammer befällt, so bleibt er dennoch im Bilde Gottes und das Bild in ihm. Das wahre Licht leuchtet in der Finsternis, wenngleich man es nicht gewahr wird.“

Mit ähnlichen Worten richtet Krishna am Anfang der Bhagavadgita den verzweifelten Arjuna auf, der nicht mehr kämpfen will, weil er sich mit seinem „äußeren Menschen“, dem Körper und seinen Bindungen, identifiziert:

„Weder schneiden die Waffen den Atman, noch verbrennt ihn das Feuer, weder benetzt ihn das Wasser, noch verdorrt ihn der Wind. Diese unzerstörbare Seele kann weder verbrannt

noch benetzt noch ausgedörrt werden. Sie ist ewig, alldurchdringend, unerschütterlich, bewegungslos und immer dieselbe.“ (BG, 2/23-24)

Für die Reise nach innen, zu dem inneren Königreich, beschreibt Eckhart einen 6-stufigen Weg, auf den hier nicht in Einzelheiten eingegangen werden kann. Eckhart ist kein Lehrer von „Techniken“. Dagegen hat er sich immer gewehrt, indem er den Weg als einen „weglosen Weg“ bezeichnete. Die einzelnen Stufen, die er hier aufzeigt, sind eher Meditationsbilder, die eine zunehmende Vertiefung der Hingabe symbolisieren.

Die sechste und letzte Stufe dieses Selbstverwirklichungsweges, auf die hier kurz eingegangen werden soll, ist die Einheit mit Gott, das Aufgehen des Tropfens im Ozean, der mystische „Ich-Tod“, durch den der Mensch seine irdische, geschöpfliche Natur ablegt und nun ...

„entbildet ist und überbildet von Gottes Ewigkeit und gelangt ist zu gänzlich vollkommenem Vergessen des vergänglichen und zeitlichen Lebens und gezogen und hinüberverwandelt ist in ein göttliches Bild ...“

Damit diese „Überbildung von Gottes Ewigkeit“ geschehen kann, muss der Mensch sich selbst, sein Ego, seinen „äußeren Menschen“ loslassen, und ganz aus seinem falschen, körpergebundenen Ich heraustreten:

„In dem Maße, wie du aus allem herausgehst – nicht weniger und nicht mehr – geht Gott mit all den Seinen ein, so wie Du in allem aus dem Deinen herausgehst.“

Natürlich sind auch das „Herausgehen“ und „Hineingehen“ nur Metaphern, bildliche Annäherungen an etwas Unbeschreibliches, denn in Wirklichkeit geschieht nichts, hat niemand etwas getan – lediglich die Verhüllungen von „Gottes Ewigkeit“ im Menschen haben sich aufgelöst. Dass dies ein Akt göttlicher Gnade ist, den sich der Suchende, der „edle Mensch“, auf seiner Reise in ein fernes Land in mühsamer Arbeit an seinem „äußeren Menschen“, seiner Selbstsucht und Ich-Verhaftung verdienen muss, haben die Weisen Indiens immer betont. Ohne diese innere Arbeit ist das Königreich nicht zu erringen. Nichts Anderes sagt Sathya Sai Baba:

„Spirituelle Erfolg und inneres Glück sind das Ergebnis disziplinierter Anstrengung. Sie stellen sich nur nach harter, schwerer Arbeit ein und werden nicht auf leichten, angenehmen Wegen gefunden. Nur durch diszipliniertes Verhalten, durch geistige Konzentration, Beherrschung der Sinne und den Glauben an den Atman wird das Leben lebenswert.“

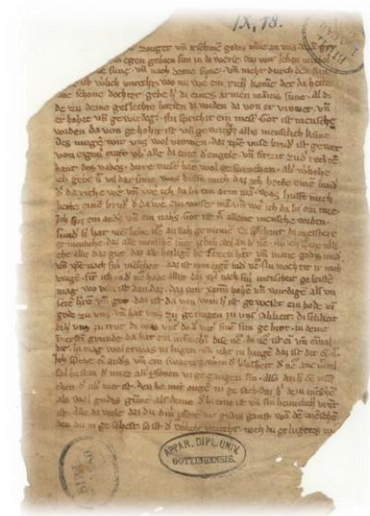
Der Mensch, der Gott – und damit sich selbst – erkannt hat („Wie sollte denn auch der Mensch sich als Gott erkennend erkennen, der sich nicht selbst erkennt?“) und der eins geworden ist mit Gott, lebt von nun an in der Einheit des göttlichen Seins und schaut die Einheit in allen Kreaturen und in allem, was ist:

„Im Einen findet man Gott, und eins muss der werden, der Gott finden soll. Im Unterschied findet man weder das Eine, noch das Sein, noch Rast, noch Seligkeit, noch Genügen. Sei Eins, auf dass du Gott finden könntest! Und wahrlich, wärest du recht eins, so bliebest du auch eins im Unterschiedlichen und das Unterschiedliche würde dir eins und vermöchte dich nun ganz und gar nicht zu hindern ...“

Dieser geeinte Mensch hat mit den Worten Eckharts „Morgenerkenntnis“. Im Gegensatz zur „Abenderkenntnis“, welche die Vielfalt der phänomenalen Welt sieht und untersucht, schaut der Erleuchtete ...

„... die Kreaturen ohne Unterschiede und aller Bilder entbildet und aller Gleichheit entkleidet in dem Einen, das Gott selbst ist. (...) Ein edler Mensch ist darum edel, weil er Eins ist und Gott und Kreatur im Einen erkennt.“

„Eins im Unterschiedlichen sein“, das ist die Rückkehr des nunmehr verwandelten, sich selbst in Gott erkennenden Menschen in die Welt, der Mannigfaltigkeit, die Eckhart immer wieder betont und gefordert hat. In seiner Eigenschaft als Klostergründer, Prediger, Wander- und Bettelmönch war er selbst im Auftrag seines Ordens dazu verpflichtet, in der Welt und unter Menschen zu leben, zu wirken und sich täglich mit Menschen und mit den Widrigkeiten des damaligen Lebens auseinanderzusetzen. Die Strapazen, die er dabei auf sich nehmen musste, sind für heutige Menschen unvorstellbar.



Links: Fragment einer deutschen Predigt, das zu Eckharts Lebzeiten angefertigt wurde

Er hat ganz Europa zu Fuß durchwandert, wobei er tagsüber seinen unzähligen Verpflichtungen als Ordensgründer, Prediger, Seelsorger und spiritueller Lehrer nachging, während die Nacht sein einziger geistiger Freiraum blieb. Die Abgeschiedenheit, von der er immer wieder gepredigt hat, ist bei ihm eine innere Abgeschiedenheit, eine innere Einsamkeit, keine äußere. Es versteht sich von selbst, dass nur ein in sich

selbst und in Gott geeinter, gänzlich einsgerichteter Mensch in der Lage ist, diesen Verpflichtungen mit Überzeugungskraft, Disziplin, Selbstlosigkeit und einem leidenschaftlich glühenden Herzen nachzukommen. Nach allem, was wir wissen, dürfte Meister Eckhart, der selbst eine innere Verwandlung vom „Lesemeister“ zum „Lebemeister“ durchgemacht hat, über diese Tugenden verfügt haben. Dass er auch im Volk als „Meister“ und als gelehrter, heiliger Mann angesehen wurde, bezeugt die hohe Wertschätzung, die ihm schon damals in seiner Eigenschaft als spiritueller Lehrer und Menschenführer entgegengebracht wurde.

Das ferne Land, in das der charismatische Meister den Sucher, den edlen Menschen, entführen will, ist der göttliche Grund der eigenen Seele, den er mit einer Wüste oder Einöde vergleicht. An diesem Ort, der in Wirklichkeit kein Ort ist, sondern ein Sein, existiert nichts als das Eine. Darum beendet Eckhart seine Predigt vom edlen Menschen mit einem Zitat aus dem Alten Testament:

„Ich, spricht der Herr, will die edle Seele führen in eine Einöde, und ich will dort sprechen in ihr Herz, Eines mit Einem, Eines von Einem, Eines in Einem und in Einem Eines ewiglich. Amen“

Zwei Vögel sitzen auf einem Baum – so steht es in den Upanischaden – das individuelle Selbst (jivatman) und das universelle Selbst (paramatman). Sie sitzen auf dem Baum, der dieser Körper, diese Welt ist. Einer der Vögel isst die Früchte des Baumes. Der andere beobachtet lediglich, er ist der Zeuge. Das Erstaunliche hieran aber ist, dass die beiden Vögel in Wirklichkeit eins sind, obwohl sie als zwei erscheinen. Sie sind nicht zu trennen, denn sie sind

zwei Aspekte derselben Wesenheit. Wasserdampf ist in der Luft nicht zu sehen. Er hat weder Umriss noch Form; aber dennoch ist er dasselbe wie Eis, das hart, schwer und kalt ist. Das Gestaltlose (nirakara) und das Gestalthafte (sakara) sind nur zwei unterschiedliche Manifestationen des Einen. (Sathya Sai Baba)

Quellen:

- Meister Eckhart: „Vom edlen Menschen“ aus „Liber benedictus“
- Dietmar Mieth: Meister Eckhart. Einheit mit Gott, die bedeutendsten Schriften zur Mystik
- Bhagavad Gîta: Kap. 2/23,24
- Fünf Upanischaden mit Kommentaren aus den Schriften von Sathya Sai Baba, zusammengestellt von Camille Svensson
- Mundaka Upanischad III/1

## Lektion von einem Fisch

### Aravind Balasubramanya

---

In einem Teich lebten einmal viele Fische. Jeden Morgen aber wachten sie mit derselben Angst auf: das Fischernetz! Denn jeden Morgen kam ein Fischer und warf sein Netz aus. Und jeden Morgen verfangen sich darin viele Fische. Einige wurden überrascht oder bei einem Nickerchen erwischt, andere fanden keinen Ort, an dem sie sich verstecken konnten, während wieder andere, obwohl sie sich der lauernenden Gefahr bewusst waren, einfach keine Möglichkeit fanden, dem tödlichen Netz zu entkommen.

Unter den Fischen gab es einen jungen Fisch, der aber stets fröhlich und gelassen war. Er hatte keine Angst vor dem Fischernetz und schien die Kunst zu beherrschen, am Leben zu bleiben. Die älteren Fische fragten sich, was wohl das Geheimnis dieses kleinen Fisches sein könnte. Wie konnte er nur so gut zurechtkommen, während ihre gesammelte Erfahrung und Weisheit nicht ausreichte, um sich vor dem Netz zu retten? Da sie ihre Neugier nicht weiter zähmen konnten und verzweifelt versuchten, dem Netz zu entkommen, schwammen sie eines Abends alle zusammen zu diesem kleinen Fisch.

„Hey Kleiner! Wir sind hierhergekommen, um mit dir zu sprechen.“

„Mit mir?“ fragte der kleine Fisch: „Worüber möchtet ihr mit mir sprechen?“

„Eigentlich möchten wir dich etwas fragen. Morgen früh wird der Fischer wieder zurück sein. Hast du denn keine Angst, in seinem Netz gefangen zu werden?“

Der kleine Fisch lächelte: „Nein! Ich werde niemals in sein Netz geraten!“

„Teile uns, Kleiner, doch bitte das Geheimnis deines Selbstvertrauens und Erfolges mit“, flehten die Ältesten.

„Ganz einfach“, sagte der kleine Fisch. „Wenn der Fischer kommt, um sein Netz auszuwerfen, eile ich herbei und bleibe zu seinen Füßen. Das ist die Stelle, die das Netz niemals erreichen kann, selbst wenn der Fischer es auswirft! Ich werde daher auch nie erwischt.“

Da staunten die Fische über die Einfachheit der Weisheit des kleinen Fisches.

Wenn der Höchste Herr oder der Avatar in diesen Ozean der weltlichen Existenz hinabsteigt, besteht die einzige Möglichkeit, dem Mayajaal, dem Netz der Maya oder der Illusion, das Er wirft, zu entkommen, darin, Zuflucht zu Seinen Lotosfüßen zu suchen.



Lautete nicht der erste Bhajan, den Swami sang „Manasa Bhajare Guru Charanam“?

Wenn man nah an den Füßen des Meisters schwimmt, ist man vor dem Netz der Maya oder der Täuschung sicher.

In einem Vortrag vor den Studenten machte Swami klar und deutlich, was es bedeutet, zu Füßen des Herrn oder Gurus zu sein.

Es war das Jahr 2003. Alle Studenten, die während der Sommerferien bei Swami bleiben wollten, waren in Brindavan, Whitefield, in Swamis Aschram in Bangalore. Swami rief sie zu den berühmten

Trayee-Sitzungen in Sein Haus. Als Er auf der schönen, verzierten Jhoola saß, beschloss Swami, mit den Jungen über den neunfachen Pfad der Hingabe, den Navavidha Bhakti Marga, zu sprechen.

Er vertiefte ausführlich die Aspekte Shravanam (Zuhören), Keertanam (Gesang) und Vishnusmaranam (Erinnerung), bevor er bei Padasevanam ankam (Anbetung der Füße). Hier gab Swami eine einzigartige Interpretation – eine Interpretation, die angesichts ihrer Bedeutung einem die Haare zu Berge stehen ließ. Swami sagte, dass die Leute oft denken, Padasevanam bedeute: Dienst an den Füßen des Gurus. Und das war der Grund, warum jeder meinte, es sei der einfachste Weg, wenn Swami ihnen nur erlaubte, Seine Füße zu drücken und zu massieren. Aber das ist nicht die eigentliche Bedeutung. Swami sagte, dass Padasevanam bedeute, in den Fußstapfen des Gurus zu wandeln. Den Weg zu gehen, den der Guru geht – das ist wahrer Dienst an Seinen Füßen. Und dem Meister zu folgen ist der erste Schritt, um das Spiel des Lebens erfolgreich zu bewältigen.

<https://discover.hubpages.com/religion-philosophy/Lesson-from-a-fish>

Updated: 8. Oktober 2015